

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

57. Jahrgang.

Nr. 201.

Neuenbürg, Mittwoch den 27. Dezember

1899.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. Preis vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich M 1.25, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirkes vierteljährlich M 1.45. — Einrückungspreis für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 J, für ausw. Inserate 12 J

### Amtliches.

Neuenbürg.

### An die Ortspolizeibehörden,

betreffend die Aufrechterhaltung der Ordnung in der Neujahrsnacht.

Die in den letzten Jahren gemachten Wahrnehmungen veranlassen das Oberamt, die Ortspolizeibehörden nachdrücklichst aufzufordern, für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in der Neujahrsnacht rechtzeitig die erforderlichen Vorkehrungen zu treffen, insbesondere so weit erforderlich die Wachmannschaften zu verstärken und mit den geeigneten Weisungen zu versehen.

Grobe Störungen der Ruhe durch Schreien, wildes Singen und dergl., insbesondere aber das Abfeuern von Schusswaffen und das Abbrennen von Feuerwerkskörpern auf öffentlichen Straßen und Plätzen und in der Nähe von Gebäuden sind soweit irgend möglich von den Polizeioffizianten den Ortspolizeibehörden zur Anzeige zu bringen, welche die eingelassenen Anzeigen sodann entweder in eigener Zuständigkeit zu erledigen oder aber dem Oberamt vorzulegen haben.

Den 21. Dezember 1899.

K. Oberamt.  
Pfleiderer.

Neuenbürg.

### Bekanntmachung.

In Arnbach ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.  
Den 23. Dezember 1899.

K. Oberamt.  
Söbel, Amtmann.

K. Württ. Staatseisenbahnen.

### Brennholz-Lieferung.

Die Lieferung von  
10 000 Rm. Nadelholz-Scheitern



für den Eisenbahndienst wird partienweise im Submissionswege vergeben. Das Holz ist auf württ. Eisenbahnstationen zu liefern, deren Auswahl den Accordsliebhabern freigestellt ist, jedoch mit der Bestimmung, daß das Lieferungsquantum für eine Station nicht unter 200 Rm. beträgt. Die Lieferungsbedingungen werden auf Verlangen von der unterzeichneten Stelle verabfolgt. Angebote mit Angabe des Lieferungsquantums und der Eisenbahnstation, auf welche das Holz geliefert werden will, sind verschlossen und mit der Aufschrift „Lieferung von Brennholz“ versehen, spätestens bis zum

25. Januar 1900, mittags 12 Uhr

hierher einzureichen; die Eröffnung derselben findet am gleichen Tage nachm. 2 Uhr statt. Die Bieter bleiben an ihre Angebote bis 1. März 1900 gebunden.

Esslingen, den 24. Dezember 1899.

K. Hauptmagazinverwaltung.

### Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

### Wirts-Bersammlung.

Die verehrl. Bezirks-Mitglieder werden auf heute Mittwoch abend 4 Uhr ins Gasthaus zur „Sonne“ eingeladen.

### Liederfranz & Neuenbürg.

Donnerstag abend präzis 8 Uhr  
Singstunde,  
wozu alle Säger erwartet werden.

### Gewerbebank Neuenbürg.

Die Zinse aus Darlehen können vom Donnerstag an erhoben werden.  
Neuenbürg, den 27. Dez. 1899.  
Kassier Hummel.

### Abhanden gekommen

ist mir mein kurzhaariger Hühnerhund (melirt mit braunen Platten) und bitte ich um Rückgabe oder um Auskunft über den Verbleib desselben.  
Otto Bente,  
Pforzheim,  
Große Gerberstr. 3.

NB. Vor Ankauf wird gewarnt.

Neuenbürg.

Hiermit erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zur

### Feier unserer Hochzeit

auf Samstag den 30. ds. Mts.  
in das Gasthaus zum „Bären“ dahier  
freundlichst und ergebenst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Ernst Mann, Maler.  
Anna Gollmer.

Neuenbürg-Gräfenhausen.

Wir erlauben uns hiermit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Samstag den 30. Dezember

im Hotel zur „Alten Post“ stattfindenden

### Hochzeits-Feier

und am 31. Dezember

in das Gasthaus zum „Bären“ in Gräfenhausen zur Nachfeier freundlichst und ergebenst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Christian Herrmann  
Luise Herrigel,  
Tochter des Karl Herrigel, Goldarbeiter.

### Neujahrsgratulations-Karten,

Ansichtskarten & Neujahrspostkarten

empfehlen in großer Auswahl

C. MEEH.

Hammerarbeiter-  
Silberarbeiter-  
Stahlgraveur-  
Eiselenr-

### Lehrlinge

Polissenen-Lehrmädchen

werden unter günstigen Bedingungen angenommen.

Michele & Co., Pforzheim,  
Durlacherstr. 35.

### Cacao, Chocoladen, chines. u. Ceylon-Thee's

empf. in vielen, guten und hochfeinen Sortierungen, zu allen Preisen, unter Garantie für Güte und Reinheit.

H. Frison's Medicin.-Drogerie,  
Bahnhofstr. 2, Pforzheim.

Für jeden Haushalt unentbehrlich ist Mad's Pyramiden-Glanz-Stärke (in Packeten zu 10, 20 u. 50 Pf.), besonders beliebt zum Ratt- u. Glanzplätten von Krügen u. Manschetten.



### Rot- u. Weißweine

alte und neue,  
in garantiert reiner Qualität  
zum Preise von 40—80 f pr. Liter,  
sowie selbstgebrannte

**Kirschwasser,  
Zwetschgenwasser,  
und Pfenbranntwein**  
empfehlen

Alt Oshenwirt **Ochner**  
in **Arnbach**

Herrenalb.

### Mädchen-Gesuch.

Ein solides, fleißiges Mädchen,  
welches servieren kann, suche zum  
baldigen Eintritt bei hohem Lohn.  
Jahresstelle.

H. Heringer z. „Sonne.“

### Feldrennach.

Unterzeichneter fand auf dem  
Wege von Feldrennach nach Arnbach  
**ein Paket und Gut.**

Der rechtmäßige Eigentümer kann  
es bei mir abholen.

Friedrich Mitschke.

### Für die Küche!

Dr. Leiters Backpulver,  
Dr. Leiters Vanille-Zucker,  
Dr. Leiters Pudding-Pulver  
à 10 Pfg. Millionenfach bewährte Rezepte  
gratis von **G. Wehse, Herrenalb**

5 Tropfen

ächtiges Geo Doetzer's Dentila genügen,  
um augenblicklich die heftigsten

### Zahnschmerzen

zu beseitigen. Bestandteile: Guajac. 1 gr.,  
Kastz. 1/10 gr., Sandarac Wurzen à  
2/10 gr., äther. Pfeffermünz-Anis-Essenzöl  
à 1/100 gr., Weingeist bis zu 5 gr. — Pr.  
Fl. 50 Pfg. mit ausführlicher Gebrauchs-  
anweisung in

Neuenbürg in der Apotheke.

### Neuenbürg.

Vielseitigen Anfragen entsprechend  
nehme ich noch Bestellungen von  
**prima Gänsen** auf Neujahr ent-  
gegen.

**Chr. Höhn, Uhrmacher.**



Ein wahrer Freund  
und Helfer der Dienst-  
boten ist die welt-  
berühmte

### Union-Wichse

in blau-weißen Dosen  
à 5, 10 und 20 Pfg.

Gibt rasch schönsten Glanz.

Erhält das Leder  
welch.

Zu haben in den meisten  
Geschäften.

### Formulare

zu  
Schuld-Erneuerungs-Urkunden  
und zu  
Schuld- und Fiancipand-Urkunden  
empfehlen  
**G. Wehse.**

Schwann.

### Alten Weißwein

per Liter 35 Pfg. verkauft  
**Carl Wagner, Küfer.**

Einen Besuch am Nachmittag mit Kaffee  
zu empfangen, würde mit Recht für alt-  
modisch und wenig chic gelten, denn in  
feineren Kreisen hat der live o'clock tea  
den Kaffee bereits verdrängt. Tatsächlich  
ist ja auch Rehmers Thee per Pfund  
M. 3.50 billiger und der Gesundheit zu-  
träglich als Kaffee. — Nach dem Urteil  
vieler Autoritäten ist täglicher Genuß von  
wirklich feinem Thee zur Anregung und  
Stärkung des Geistes sogar Kindern zu  
empfehlen. Vorsicht beim Einkauf ist auch  
hier geboten. Rehmers Thee, mild und  
angenehm, entspricht allen Anforderungen.

### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Pforzheim, 26. Dez. Wieder einmal  
haben wir von einem Toischlag zu berichten.  
In der heiligen Nacht begab sich der Platzmeister  
Vott in das Gasthaus zur Linde, um mit seinen  
Angehörigen den Abend zu feiern. Unter den  
dabei anwesenden Gästen, deren Mehrzahl  
städtische Gasarbeiter waren, entstand Streit,  
welcher sich auch auf der Straße fortsetzte. Platz-  
meister Vott verließ mit seinen Angehörigen, kurz  
nachdem der Streit entstanden war, die Wirt-  
schaft, wurde aber auf der Straße von 3 Gas-  
arbeitern überfallen und mit Hieben auf den  
Kopf traktiert, desgleichen seine Schwester, wäh-  
rend der 20jährige Sohn Karl von einem 21-  
jährigen Gasarbeiter, namens Dürr von Pienz-  
ingen O.A. Maulbronn in den Unterleib gestochen  
wurde, was nach kurzer Zeit seinen Tod herbei-  
führte. Der Thäter, sowie ein anderer der An-  
greifer wurde verhaftet.

Nagold, 22. Dez. Gegenüber dem neuen  
Bezirkskrankenhaus wird demnächst mit dem Bau  
einer weiteren Goldwarenfabrik begonnen.  
Zum Bauplatz hat die Stadtgemeinde 1600 M.  
beigesteuert.

### Deutsches Reich.

Die Stimmung des Weihnachtsfestes be-  
herrscht in diesen Tagen noch die ganze Kultur-  
welt. Der Jubelgruß dieser Feier: „Ehre sei  
Gott in der Höhe und Friede auf Erden und  
den Menschen ein Wohlgefallen“ läßt das Ge-  
zänke des Tages verstummen. Wenn auch nur  
für kurze Zeit, aber solche Ruhepause kommt  
allen Menschen, kommt dem Gemüt und dem  
Verstand zu gute. Besonders in einer Zeit, in  
welcher ein aufreibender wirtschaftlicher und po-  
litischer Kampf alle Nationen beherrscht. An  
diesem letzten Weihnachtsfest des gegenwärtigen  
Jahrhunderts hatte für Europa das Wort „Friede  
auf Erden“ eine besondere Bedeutung. Ueberall  
herrscht in politischem Sinn ein friedlicher Zu-  
stand, ein Kongreß hat sogar lange Zeit über  
die Wahrung und Befestigung des Friedens  
Beratungen gepflogen, nur England, das uner-  
sättliche Albion hat in Südafrika die Kriegs-  
fackel entzündet, es erntet aber dafür den wohl-  
verdienten Lohn, den Lohn, den ihm die ganze  
gestittete Welt gönnt, indem sie aber dabei zu-  
gleich aufs tiefste bedauert, daß so viel Blut  
fließen muß, bis England zur Umkehr genötigt  
wird. Doch wir werden noch darauf zurück-  
kommen und wenden uns nunmehr den ein-  
heimischen Dingen zu. Auch die Parlamente  
haben sich der wohlverdienten Ruhe hingegeben.  
In unserer wirt. Kammer ist knapp vor den  
Weihnachtsferien ein wichtiger Beschluß zu Stande  
gekommen. Am 16. Januar nächsten Jahres  
wird es ein Jahr, daß die Steuerreformvorlage  
gefallen ist, mit den beiden anderen Reform-  
entwürfen ist damals ein umfangreiches, vom

ganzen Lande begrüßtes Reformwerk in wirklich  
bedauerndwerter Weise an dem Widerstand der  
Kammer gescheitert. Vom Regierungstisch aus  
war während der zum Teil erregten Verhand-  
lungen die nicht mißzuverstehende Andeutung  
gemacht worden, daß nach dem Schicksal der Re-  
formvorlagen die Volksvertretung warten könne,  
bis sich die Regierung aufs neue der Mühe  
unterziehen werde, mit ähnlichen Vorschlägen vor  
den Landtag zu treten. Wir gehen sicher nicht  
fehl mit der Annahme, daß das Schicksal jener  
Vorlagen auch die nächsten Landtagswahlen be-  
herrschen wird. Die Steuerreform, deren dringende  
Notwendigkeit von allen Parteien anerkannt ist,  
wird nun sicher in Bälde wiederkommen. Man  
weiß, daß der deutschparteiliche Abg. v. Geß schon  
im Sommer den Antrag einbrachte, die Regier-  
ung zu ersuchen, in thunlichster Bälde den Ent-  
wurf einer progressiven Einkommensteuer wieder  
einzubringen. Die Deutsche Partei hatte und  
hat dabei nichts anderes im Auge, als eine den  
tatsächlichen Verhältnissen entsprechende Ver-  
teilung der Steuern und vor allem eine Art  
Entlastung der ärmeren Teile der Bevölkerung.  
Ein Antrag Gröber, welcher die Mitwirkung der  
I. Kammer bei der künftigen Erhöhung des Ein-  
heitszases der Einkommensteuer festsetzte, ent-  
sprach den Verhältnissen mehr und aus diesem  
Grund ist wohl auch der Antrag Geß zurückge-  
zogen worden. Mit 58 gegen 21 Stimmen ist  
denn auch der Gröber'sche Antrag von der II.  
Kammer angenommen worden. Wir glauben,  
daß er auch der Zustimmung der I. Kammer  
sicher ist, und daß überdies die Regierung ihrer-  
seits auf den Gedanken eingeht. So ist dann  
zur Genugthuung aller in Betracht kommenden  
Factoren die sichere Aussicht auf das Zustande-  
kommen wenigstens einer der verunglückten Re-  
formentwürfe geboten. Außerdem ist ja nach den  
neuesten Erklärungen des Ministers des Innern die  
Vorlage einer neuen Gemeindeordnung für den  
nächsten Landtag zu erwarten. Vivat sequens! —  
Die jüngsten Verhandlungen des Reichstags  
noch vor Weihnachten waren für die Politik des  
deutschen Reiches von weitgehender Bedeutung.  
Das neue Flottengesetz beherrschte die Debatte,  
also ein Entwurf, welcher erst im Werden be-  
griffen ist — gewiß eine Seltenheit! Der Reichs-  
kanzler, Graf Bülow, die Staatssekretäre Thiel-  
mann und v. Tirpitz traten aufs wärmste für  
ihn ein. Von fesselndem Interesse war be-  
sonders die vom Grafen Bülow gegebene er-  
schöpfende Darstellung der Weltlage. Die gesamte  
europäische Presse hat sich bereits in richtiger  
Würdigung der Bedeutung der Bülow'schen Rede  
eingehend mit derselben beschäftigt. Wie ein  
roter Faden zieht sich durch die lange Aus-  
führung der Gedanke und die Mahnung, das  
deutsche Reich möge gerade den jetzigen Zeitpunkt  
dazu benutzen, seine Flotte zu stärken, um für  
alle künftigen Zeiten gerüstet und kampffähig zu  
sein. Dabei betonte der Staatssekretär des Aus-

wärtigen mit sichtbarem Nachdruck, daß der Drei-  
bund in gänzlich unerschütterter Weise fort-dauert,  
und daß wir mit Rußland in bester aufrichtiger  
Freundschaft leben. Auch nicht mit einer Silbe  
war ähnliches von England gesagt und wenn es  
je ein beredtes Schweigen gegeben hat, so war  
es diese kühle, bis ans Herz kühle und knappe  
Erwähnung Großbritanniens. Was sagt wohl  
Herr Chamberlain, dessen jüngstes Schwadron-  
nieren durch die Bülow'sche Rede einen merk-  
würdigen Kommentar gefunden hat? Wir be-  
greifen wohl, daß Bülow's Worte in England  
wie eine eiskalte Douche, besonders im jetzigen  
Augenblick gewirkt haben. Aus der Rede trat  
deutlich und klar der feste Wille, dem deutschen  
Reiche bei der künftigen Verteilung der Erde  
das zu sichern, auf was es vermöge seiner Be-  
deutung Anspruch zu haben glaubt. Im übrigen  
kam es während der bedeutamen viertägigen  
Debatte zu langen und erschöpfenden Ausein-  
andersetzungen, sowohl zwischen der Regierung  
und dem Hause überhaupt, als auch zwischen  
den einzelnen Parteien, von denen fast eine jede  
ihren Vorträger in das Gefecht entandte. Nun  
steht also fest, daß im kommenden Monat die  
neue Flottenvorlage an das Haus gelangen wird,  
und es entsteht selbstverständlich die Frage, welches  
Schicksal ihr dann wohl bevorsteht.

Berlin, 23. Dez. Die beiden Angelpunkte  
der inneren Politik. Die neue Flottenvorlage  
soll nicht vor Anfang Februar dem Reichstage  
zugehen, da die Ausarbeitung der finanziellen  
Einzelheiten sehr viel Zeit erfordert. Die er-  
weiterte Kanalvorlage kann, wie es heißt, sogar  
erst Ende Februar dem Abgeordnetenhaus zu-  
gehen, da hier die Ausgestaltung der in die  
Vorlage neu aufzunehmenden sogen. „Compen-  
sationsprojekte“ (neue Wasserstraßen für den  
Osten) nicht geringe Mühe verursacht.

Berlin, 23. Dez. Der Kaiser teilte dem  
nunmehrigen Oberbürgermeister Kirchner die  
Bestätigung selbst mit, indem er auf ihn zutrat  
und ihn beglückwünschte. Herzlich und unge-  
zwungen mit ihm plaudernd, brachte der Kaiser  
selbst die Rede auf das Friedhofportal in  
Friedrichshain und machte Vorschläge, wie er  
auch ohne Monument eine würdige Ausstattung  
des Friedhofs sich denke. Er wurde es hübsch  
finden, wenn die Ruhestätte parkartig gestaltet  
und mit Blumen geschmückt würde. Sie würde  
dann für die Angehörigen ein recht stimmungs-  
voller Aufenthalt sein. Kirchner dankte dem  
Kaiser für seine Guld. Er wurde später von  
allen Seiten, namentlich auch den Ministern, auf  
das herzlichste beglückwünscht.

Berlin, 21. Dez. Die Stadtverordneten-  
versammlung hat heute in namentlicher Abstim-  
mung mit 79 gegen 18 Stimmen die Anstellung  
von Schulärzten vom 1. April 1900 ab be-  
schlossen. Es handelt sich um die Anstellung  
von 20 bis 24 Schulärzten auf vorläufig zwei



**ulare**

u  
rungs-Urkunden  
zu  
spisand-Urkunden  
G. Meef.  
ann.

**wein**

Fig. verkauft  
Wagner, Küfer.

achmittag mit Kaffee  
de mit Recht für alt  
die gelten, denn in  
der live o'clock tea  
drängt. Thatsächlich  
rs Thee per Pfund  
d der Gesundheit zu  
— Nach dem Urteil  
täglicher Genuss von  
zur Anregung und  
fogar Kindern zu  
beim Einkauf ist auch  
vers Thee, mild und  
allen Anforderungen.

ruet, daß der Drei-  
er Weise fort dauert,  
bester aufrichtiger  
ht mit einer Silbe  
sagt und wenn es  
eben hat, so war  
kühle und knappe  
Was sagt wohl  
ngsties Schwadro-  
Rede einen merk-  
en hat? Wir be-  
Borte in England  
unders im jetzigen  
as der Rede trat  
ille, dem deutschen  
erteilung der Erde  
ermöge seiner Be-  
ubt. Im übrigen  
men viertägigen  
openden Ause-  
en der Regierung  
als auch zwischen  
enen fast eine jede  
ht enthandte. Nun  
enden Monat die  
aus gelangen wird,  
die Frage, welches  
schieht.

beiden Angelpunkte  
ne Flottenvorlage  
er dem Reichstage  
der finanziellen  
fordert. Die er-  
ie es heißt, fogar  
ordnetenhause zu-  
altung der in die  
jogen. „Compen-  
rtrafen für den  
zurückt.  
Kaiser teilte dem  
r Kirchner die  
er auf ihn zutrat  
rztlich und unge-  
brachte der Kaiser  
riedhospotal in  
orschläge, wie er  
rdige Ausstattung  
wurde es häufig  
partartig gestaltet  
ürde. Sie würde  
recht stimmungs-  
hner dankte dem  
wurde später von  
en Ministern, auf

Stadtverordneten-  
mentlicher Abstim-  
nen die Anstellung  
bril 1900 ab be-  
m die Anstellung  
auf vorläufig zwei

Jahre. Bürgermeister Kirchner war warm für die Anstellung eingetreten.

Bremen, 23. Dez. Der „Norddeutsche Lloyd“ kauft die aus 14 Dampfern mit 20942 Registertons bestehende Flotte der Scottish Oriental Steamship Company, die den bisherigen Dienst zwischen Bangkok-Singapore-Hongkong-Swatau versah. Der Lloyd beabsichtigt unter Vermehrung der Zahl der Fahrten und Dampfer diesen Betrieb fortzusetzen.

Der Geheime Kommerzienrat Pastor in Aachen, der am Mittwoch seine diamantene Hochzeit feiern konnte, ist unmittelbar darauf, am Donnerstag abend gestorben.

Aus Krefeld wird berichtet: Die Stadtverordneten beschlossen die Anlegung eines Rheinhafens bei Simm für Industriezwecke. Der Kostenaufwand für den Hafen wird nicht weniger als 8200000 M betragen.

**Erhöhung des Reichsbank-Diskonts.**

Die Reichsbank hat den Diskont auf 7 Prozent, den Zinsfuß für Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren und Waren (den sogenannten Lombard-Zinsfuß) auf 8 Prozent erhöht. Einen so teuren Geldstand hat die Geschichte der Reichsbank bisher nicht aufzuweisen. Man muß auf ihre Vorgängerin, die Preussische Bank, zurückgreifen, wenn man ein solches Ereignis auf dem Geldmarkte finden will, und dies war während des großen deutsch-französischen Krieges, durch den die wirtschaftlichen Beziehungen naturgemäß einen starken Stoß erhalten haben. Auch jetzt hat ein Krieg — der südafrikanische Krieg — die außergewöhnliche Maßregel der Reichsbank veranlaßt.

Infolge der englischen Niederlagen in Südafrika ist an der Londoner Börse eine Panik ausgebrochen; die Hoffnung der Spekulanten, die ihr Geld in südafrikanischen Gold-Minen angelegt haben, daß der Krieg für England glücklich auslaufe, ist vernichtet. In wenigen Tagen sind Hunderte von Millionen verloren gegangen, und noch läßt sich das Ende des finanziellen Elends an der Londoner Börse nicht absehen. Den Wägenpapieren sind nämlich fast alle Börsenpapiere gefolgt, bis zuletzt die englischen Konjuls — die Staatsanleihen von sonst unerschütterlicher Festigkeit — die ausgebrochene Panik wieder spiegeln; an einem einzigen Börsentage sind sie um 1/2 Prozent gesunken, was wohl beispielsweise in den Jahrbüchern der Börse dasteht.

Die Zustände wirkten natürlich auf die übrigen Börsen. Auch an der Berliner Börse machten sich in letzter Zeit die Geldschwierigkeiten Tag für Tag mehr fühlbar. Der Privat-Diskont war nur künstlich auf 6 Prozent gehalten. Der letzte Ausweis der deutschen Reichsbank bietet ein unerfreuliches Bild. Die Anspannung ist von Woche zu Woche stärker geworden. Der Metallbestand der Reichsbank ist schon jetzt um 56 Mill. Mark kleiner als vor Jahresfrist, die Bestände an Wechseln und Lombard-Forderungen sind aber um mehr als 200 Millionen Mark größer. Aus der Notenverpflichtung ist die Bank seit Oktober nicht wieder herausgekommen; am 15. Dezember 1898 war eine steuerfreie Notenreserve von ca. 36 Millionen Mark vorhanden, jetzt sind nicht weniger als 50 Mill. Mark Noten steuerpflichtig. Die größten Ansprüche bringen aber erst die nächsten Wochen. Ende Dezember vorigen Jahres wurde die steuerfreie Notengrenze um 288 Mill. Mark überschritten; am Ende des laufenden Jahres wird man sich auf eine Ueberschreitung von 350 bis 400 Millionen Mark gefaßt machen müssen. Die Reichsbank mußte sich infolge dessen zu der Erhöhung des Diskonts entschließen, umso mehr als der Wechselkurs auf London bereits auf 20,54 gestiegen war, sodaß die Sendung von Gold nach London rentabel war. Ein größerer Abfluß von Gold nach London konnte nur durch die Diskont-Erhöhung verhütet werden.

Welches sind die volkswirtschaftlichen Wirkungen dieser Maßregel? Zunächst unterliegt es keinem Zweifel, daß die Erhöhung des Geldpreises die Spekulation einschränken und die Geschäftstätigkeit der Börsen beeinträchtigen wird. Das wäre kein großes Unglück, wenn nicht auch eine Reihe nützlicher Unternehmungen, sowohl privater wie öffentlicher, erschwert würden. Aber diese

ungünstige Wirkung des hohen Geldstandes würde nur bei einer langen Dauer der jetzigen Zustände zu befürchten sein. Auch würde sie nur einzelne Zweige des heimischen Erwerbslebens treffen. Jedenfalls dürfte unser ganzes Erwerbsleben kräftig genug sein, ohne ernsthafte Schädigung den hohen Preis kurzfristigen Kredites, wie er sich in dem hohen Diskontsaße der Reichsbank ausdrückt, ertragen zu können.

**Württemberg.**

Ihre Majestät die Königin hat auf Weihnachten das Dienstboten-Ehrenzeichen für treue Dienstleistung in einer und derselben Familie an 67 weibliche Dienstboten, und zwar an 6 mit mindestens 50 und mehr Dienstjahren das vergoldete und an 61 mit mindestens 25 Dienstjahren das silberne verliehen.

Stuttgart. Nachdem der bisherige Vizepräsident der Kammer der Standesherrn Graf Nechberg-Rothenslöwen von S. M. dem König zum Präsidenten der Kammer (an Stelle des krankheits halber zurückgetretenen Fürsten von Waldburg-Feil) ernannt worden ist, wurde in der v. Sitzung von Fürst von Löwenstein-Berthheim-Freudenstadt mit 25 von 27 abgegebenen Stimmen zum Vizepräsidenten gewählt.

Stuttgart, 23. Dez. Aus Anlaß der 101. Sitzung, zugleich der letzten des Jahrhunderts, zielt ein großer Blumenkorb den Tisch des Präsidenten. Bericht der Kommission für das Ausführungsgejetz zum bürgerl. Gesetzbuch, betreffend die Bitte der Stadtvorstände von Stuttgart, Ulm, Heilbronn, Pflingen, Cannstatt, Neutlingen u. s. w. wegen Einräumung des Rechts an die Gemeinden, den Gemeinderatsmitgliedern Entschädigungen für ihre Zeitverräumnisse zu gewähren, und wegen Gelassung einer Gemeindeordnung. Zur Tagesordnung ergreift Minister v. Bischof das Wort. Er weist darauf hin, daß der Wegfall der Gebühren nur eine Konsequenz des Wegfalls der Geschäfte sei. Der Hinweis auf die Ortsvorsteher sei nun angebracht. Der Antrag der Kommission bezwecke eine tiefgreifende Aenderung der Grundlagen der Gemeindeverfassung. Man solle daher eine allgemeine Reform abwarten. In kleinen Gemeinden bestehe kein Bedürfnis für Gewährung von Taggelbern; anders allerdings liege es in größeren Städten, speziell in Stuttgart. In Betracht komme auch die finanzielle Belastung der Gemeinden. Dem nächsten Landtag werde der Entwurf einer neuen Gemeindeordnung vorgelegt werden. Wenn allerdings das Haus kein Bedürfnis dafür anerkenne, werde er von der Vorlage absehen. Er bitte über Ziffer 2 zur Tagesordnung überzugehen, Ziffer 3 zur Berücksichtigung zu überweisen. Müberichterstatler Hrhr. v. Wächter stellt den entsprechenden Antrag. Abg. Gröber: Dafür, daß die Gewährung von Diäten obligatorisch gemacht werde, sei das Zentrum nicht zu haben. Für einzelne Gemeinden liege allerdings ein Bedürfnis vor, namentlich auch für parzellierte Gemeinden. Man solle es daher den Gemeinden freigeben. Es könne sich aber nur um bescheidene Taggelber handeln. Abg. Egger tritt für Gewährung von Taggelbern ein, ebenso Abg. Klotz, es habe sich schon bei den diesjährigen Wahlen die Schwierigkeit gezeigt, Männer zu finden. Minister v. Bischof erwidert dem Vorredner. Die Frage könne nur geregelt werden mit einer neuen Gemeindeordnung. Eine Magistratsverfassung sei für die großen Städte das einzig Richtige, das allgemeine, direkte, geheime Wahlrecht der Bürger werde dabei gewahrt werden. Hausmann-Balinger tritt nochmals für Gewährung von Diäten ein. Er kommt nochmals auf die Ortsvorsteher zu sprechen. Für die Wünsche der Ortsvorsteher habe man mehr Gefühl als für die Gemeinderäte. Abg. Rembold: Das Zentrum werde für den Antrag Hausmann eintreten. Redner geht des längeren auf die Gemeindeordnung ein. Abg. Schnaidt: Man solle die Entscheidung den Gemeinden überlassen. Nach einem Schlussantrag wird der Antrag Hausmann, der an Stelle des Kommissionsantrags tritt, angenommen. Hierauf wird ein Kammervertragsreskript verlesen. Mit dem Wunsche, die Mitglieder des Hauses mögen das neue

Jahr gut antreten, schließt der Präsident die Sitzung.

Ludwigsburg, 26. Dez. Gestern nacht 12<sup>30</sup> Uhr brach in dem Aktienziegelwert I hier, welches nächst dem Laborierbau an der Solitudeallee, bezw. Franzosenstraße sich befindet, Feuer aus, das einen großen Komplex von Gebäulichkeiten samt den darin befindlichen Maschinen vollständig in Asche legte. Der Schaden an Mobiliar, Maschinen und Gebäulichkeiten ist groß.

Sindringen, 26. Dez. In Trautenhof brachte ein 30-jähriger Dienstknecht seine Hand in eine Fatterschneidmaschine mit Göpelbetrieb. Der Arm muß oberhalb des Ellenbogengelenks amputiert werden.

Ellhofen, 26. Dez. Am 23. ds. wurde der ca. 21 Jahre alte Unterlehrer Schiller in seinem Zimmer von einem neunjährigen Knaben mit einem Revolver, welcher geladen neben dem Lehrer auf dem Tisch lag, und mit welchem der Knabe unbemerkt sich zu schaffen machte, in den Unterleib geschossen. Glücklicherweise giebt die Verletzung zu keiner Besorgnis Anlaß.

Dehringen, 26. Dez. In letzter Zeit wurden in verschiedenen Bezirkeorten Gänse gestohlen. Der des Diebstahls verdächtige Tagelöhner Meyerle von Hohrain (hier, Bezirks) wurde nun am letzten Freitag auf dem hiesigen Bahnhof in dem Augenblick verhaftet, als er 4 Gänse nach Heilbronn senden wollte.

Barth, 19. Dez. Letzten Samstag abend beehrte uns Herr Oberförster Weith aus Allensteig auf ergangene Einladung mit einem Besuche. Zweck desselben war, Anregung zur Gründung eines Kriegervereins zu geben. In einer glänzenden Rede, die in einem mit Begeisterung aufgenommenen Toast auf Kaiser und Reich gipfelte, verbreitete sich der Redner über Zweck und Bedeutung der Kriegervereine. Die von hohem Patriotismus getragenen Ausführungen des Herrn Oberförsters hatten die erfreuliche Wirkung, daß 23 aktive und 7 passive Mitglieder sich zusammenschlossen, um den „Kriegerverein Barth“ zu bilden. Sofort wurden auch die nötigen Wahlen vollzogen. Als Vorstand des Vereins wurde mit Einhelligkeit Forstwart Dittus berufen, welcher unter Dankesbezeugung für das ihm erwiesene Vertrauen diese Ehrenstelle annahm. Der sofortige Anschluß an den Württ. Kriegerbund wurde einstimmig gutgeheißen. Möge der junge Verein zum Wohle seiner Mitglieder und zur Ehre des engeren und weiteren Vaterlandes wachsen und gedeihen!

**Ausland.**

Wien, 22. Dez. Der Kaiser nahm gestern die erbetene Entlassung des Ministeriums Clary an und ernannte heute Wittel wieder zum Eisenbahnminister. Ferner wurde Graf Welser-Sheimb zum Landesverteidigungsminister ernannt. Die Wiener Allgem. Ztg. charakterisiert das Ministerium Wittel als ein Uebergangsmministerium ohne irgend welche politische Färbung, das in keiner Weise in die Lage kommen werde, in einer politischen Frage zu entscheiden.

Brüssel, 22. Dez. In hiesigen Transvaalkreisen erwartet man von der Absendung der Generale Roberts und Kitchener nach Südafrika keinerlei Aenderung der dortigen Lage. General Buller selbst fordert 100000 Mann zur Behauptung Natal's gegen das Vordringen der Buren. Die gleiche Armee sei erforderlich, um das nördliche Kapland gegen die Oranje-Buren zu schützen, so daß das englische Heer auf mindestens 200000 Mann gebracht werden müsse, wozu Monate erforderlich seien.

**Unterhaltender Teil.**

**Eine verhängnisvolle Wette.**

Weihnachts-Erzählung von Wilhelm Thal.  
Nach dem Englischen.

(Nachdruck verboten.)

**I.**

Die folgende Erzählung ist der klare und wahre Bericht eines Ereignisses, das infolge einer Unterhaltung im Hause meines Freundes Arthur Riversdale kurz vor Weihnachten des Jahres 1893 stattfand. Was mich selbst anbetrifft, so stehe ich allen Erzählungen und Berichten, die sich auf überflüssige Dinge



beziehen, durchaus ungläubig gegenüber. Daß sich von Zeit zu Zeit gewisse Fälle ereignen, für die die moderne Wissenschaft keine Erklärung finden kann, steht fest — wie z. B. die Telepatie oder ähnliche Erscheinungen. Doch alle diese Phänomene sind weder übermenschlich noch unmenschlich, sondern das Resultat von Naturgesetzen, die wir eben nicht kennen.

Was nun die folgende Erzählung anbetrifft, so habe ich mich bemüht, die Wahrheit zu erforschen und die genauen Eindrücke wiederzugeben, die mein Freund Halford während seines Aufenthalts in Laurel Lodge empfangen hat. Doch ist es mir leider unmöglich, das seltsame Faktum auch nur irgendwie zu erklären.

Riversdales Onkel, der eigentliche Besitzer des Schlosses, verbrachte fast sein ganzes Leben in den damals verhältnismäßig unbekanntem Teilen von Hinter-Indien. Riversdale erzählte mir selbst, sein Onkel wäre wegen seiner ungeheuren Rohheit verächtlich gewesen, mit der er die ihm untergebenen Eingeborenen behandelt hatte; ja, es war ihm sogar in einer Zeitung ein Bericht in die Hände gefallen, daß sein Onkel bei einem Einfall in ein indisches Dorf mit eigener Hand einen alten Buddhistenpriester getötet hatte und für diese Frevelthat von den Adepten verflucht worden sei.

Riversdales Onkel starb in Laurel Lodge als unheilbar Wahnsinniger, und seitdem waren schon drei andere Leute, die sich eine Zeit lang in nem Hause aufgehalten, irrsinnig geworden.

Die einzige Erklärung für diese Thatsache ist meiner Ansicht nach, daß zwischen dem Mörder des alten Buddhistenpriesters und dem Faktum, das über diesem Hause schwebt, irgend eine Beziehung stehen muß. Die gelehrten Orientalen besitzen eine weit größere Kenntnis von den geheimen Kräften der Natur und ihren Gesetzen, als wir Europäer, und ebenso klar ist es bewiesen, daß einzelne ihren Einfluß durch weite Entfernungen hindurch geltend machen können.

Doch ich will jetzt zur Sache kommen, und es dem Leser überlassen, sich seine Ansicht selbst zu bilden.

An dem erwähnten Abend war eine Herrengesellschaft bei einem meiner Freunde versammelt. Die Unterhaltung fiel bald auf übernatürliche Dinge und schließlich kam auch das Geheimnis von Laurel Lodge aufs Tapet. Wie vorher bemerkt, war Laurel Lodge die Besitzung Riversdales, des Gutsbesizers. Ein Ausdruck des Aergers und Mißvergnügens flog über sein Gesicht, und er versuchte, die Unterhaltung abzulenken, doch die andern, welche neugierig geworden waren, quälten ihn mit Fragen. Er weigerte sich indessen, dieselben zu beantworten und erklärte: „Wenn jemand das Geheimnis wissen will, so muß er schon hinfahren, und dort schlafen. Ich habe einmal dort geschlafen, und die Erinnerung an jene Nacht erfüllt mich jetzt noch mit Grausen. Ich übertreibe nicht, wenn ich behaupte, daß nichts auf der Welt mich veranlassen könnte, das Experiment zu wiederholen. Ja, noch mehr, ich wette um 50 Pfr., daß keiner der hier anwesenden Herren länger als zwei Nächte hintereinander dort schlafen würde.“

Ein spöttisches Lächeln flog über die Gesichter der andern Männer, und einer von ihnen, Namens Halford, sagte: „Mein lieber Junge, Du willst uns doch nicht etwa einreden, daß Du einen richtigen Geist gesehen hast?“

Riversdale zog die Stirn in Falten. Das Gespräch war ihm augenscheinlich unangenehm; doch noch unangenehmer war es ihm, ausgelacht zu werden, und darum versetzte er heftig: „Ich wette mit Dir um 50 Pfund, daß Du nicht 2 Nächte hintereinander dort schläfst.“

Die andern sahen ihn überrascht an, während Halford sich erbot, die Wette zu halten.

Riversdale schien zu zögern und sagte: „Du thätest besser, die Sache nicht weiter zu verfolgen. Aufrichtig gestanden, mir wäre es lieber, Du thätest es nicht. Allerdings habe ich die Wette angeboten, doch lieber, wert lieber würde ich Dir die 50 Pfund auszahlen, wenn Du das Experiment aufgeben wölltest.“

„Ich denke nicht daran,“ versetzte Halford. „Ich bin auf die Wette eingegangen und wenn

ich jetzt zurückträte, so würde es aussehen, als glaubte ich wirklich, der Ort wäre nicht geheuer. Also vorwärts! Ich wiederhole es, ich nehme die Wette an.“

„Hört, Kinder,“ sagte ein anderer, ein gewisser Anstruther, „wir thäten am besten, wir kämen am Tage nach Austrag der Wette hier wieder zusammen und Halford könnte uns dann seine Bekanntschaft mit der Geisterwelt brühwarm erzählen.“

Riversdale sprang auf, seine Augen blitzten und sein Gesicht war leichenbläß.

„Ihr Narren!“ rief er, „Ihr lacht und spöttelt und macht alberne Wiße über Dinge, die Ihr nicht versteht. Gott sei Dank! habt Ihr keine Idee von den entsetzlichen Thatsachen, die Ihr ins Lächerliche zu ziehen glaubt. Bergebt mir,“ fuhr er in milderem Tone fort, „ich habe erregt gesprochen, doch das ist ein Gegenstand, der mir die Ruhe raubt. Es ist wahr, ich habe gedankenloser Weise die Wette angeboten. Was den Punkt anbetrifft, so will ich den Betrag von 50 Pfr. gern als Neugeld zahlen, doch ich bitte Euch, laßt die Sache darauf beruhen. Wenn Ihr's nicht thut, so erkläre ich Euch, daß ich mit der Geschichte nichts mehr zu schaffen haben will. Wie ich bereits gesagt, schließ ich dort selbst einmal. Ihr wißt, meine Nerven sind ziemlich stark, und ich bin gewiß kein phantastischer Mensch, doch seit jener Nacht habe ich nicht ohne eine angezündete Kerze geschlafen. Wenn ich wach würde und mich im finstern befände, so würde ich mich wieder in jene Nacht zurückversetzt fühlen, und ich glaube ich würde wahnsinnig werden!“

Seine Stimme jant zu einem Flüstern herab. Unwillkürlich konnten sich die andern eines Fröstelns nicht erwehren, und vielleicht wären sie in dieser Minute bereit gewesen, Riversdales Rate zu folgen. Ein jeder blickte schein seinen Nachbarn an, dann wandten sich alle gemeinsam zu Halford um. Er saß aufrecht in seinem Stuhl, sein Mund war offen, seine Augen starrten mit stieren Blicken in den Raum und die eine Hand hielt das Glas fest umschlossen.

Keiner sprach. Riversdale, der, nachdem er sich gesetzt, die Augen auf seinen Teller gerichtet hatte, blickte auf, von dem langen Stillschweigen verurindert.

„Allmächtiger Gott!“ rief er, als er Halfords Gesicht erblickte und verließ, ohne ein Wort hinzuzusetzen, das Zimmer.

Der leichte Klang eines zerbrechenden Weinglases löste die Starre, Halford fuhr zusammen und sein Gesicht nahm den gewöhnlichen Ausdruck wieder an.

„Was giebt's?“ fragte er in schläfrigem Ton und fuhr dann fort: „Also abgemacht, Anstruther, wir speisen alle zusammen und ich werde Euch meine Begegnung mit den Geistern erzählen. Aber wo ist denn Riversdale?“ fügte er hinzu.

Niemand antwortete und ohne weiter auf des Wirtes Abwesenheit acht zu geben, füllte er einen Kelch mit Champagner und rief:

„Also hört! Heute ist Freitag und morgen habe ich zu thun; doch am Sonntag will ich nach Laurel Lodge fahren, und am Dienstag Punkt 8 Uhr werde ich mit Euch allen bei Anstruther speisen. Und jetzt wollen wir auf mein Unternehmen trinken!“

Mechanisch füllten die übrigen ihre Gläser und tranken. Halford erhob sich von der Tafel.

„Sagt Riversdale,“ rief er, „wir würden uns am Dienstag Punkt 8 Uhr wiedersehen. Bergeßt nicht!“

Eine kurze Pause trat ein; dann hörten wir ihn die Treppe hinuntergehen.

(Fortsetzung folgt.)

(Einfachstes, billigstes Mittel gegen das Ausrutschen und Fallen auf Eis und Schnee.) Man nehme einen alten Filzhut, oder weiches Oberleder von alten ausgebrauchten Stiefeln, schneide ein paar Sohlen herunter, sowie auch Flecke und nagle es mit Sattlerstifte (kurze Drahtstifte mit großen flachen, breiten Köpfen,) auf die mit Schuhnägeln oder Eisensohlen beschlagenen Stiefeln oder Schuhe, sowie auch auf die ge-

nagelten oder eisernen Absätzen. Dies ist das sicherste, billigste und einfachste Mittel, welches Jedermann selbst besorgen kann und großes Unglück verhütet. Ist die Eiszeit vorüber, dann nimmt man eine Reißzange und zieht die Sattlerstifte heraus samt den abgenützten Fellen Filz oder Leder. Ein in Norddeutschland schon längst erprobtes Mittel.

[Auf einem Balle.] Fräulein Lena: „Herr Schulze, sehen Sie mal, Ihr Freund da drüben tanzt immer mit einer gewissen Grazie.“ — Er: „Nee, nee, Fräulein, da irren Sie Sich, das ist ä gewisses Fräulein Meier, mit der er eben tanzt, ei ja!“

**Mutmaßliches Wetter am 28. und 29. Dezbr.**  
(Nachdruck verboten.)

Durch einen gleichfalls aus Nordwesten kommenden Hochdruck ist der letzte Luftwirbel von Island bis nach Süddeutschland gedrängt, hier aber aufgelöst worden, nachdem er am Sonntag und Montag noch Tauwetter und mehrfache Regenschläue verursacht hatte. Ueber ganz Rußland, namentlich über dessen nördliche Hälfte liegt noch immer ein kältiger Hochdruck. Für Donnerstag und Freitag ist bei sinkender Temperatur trodenes, morgens in den Thälern neblig, im übrigen aber heiteres Wetter zu erwarten.

**Telegramme.**

Graz, 24. Dez. In der ersten Morgenstunde fuhr der Triester Nachtzug bei Kaldorf in der Nähe von Graz in einen Lastzug. Zwei Eisenbahnbeamte sind schwer verletzt. Viele Passagiere erlitten leichtere Verletzungen. Die Verwundeten wurden nach Graz gebracht.

London, 24. Dez. Der in Kapstadt kommandierte General telegraphierte an den Staatssekretär des Krieges: „Die allgemeine Lage in Südafrika ist unverändert.“

New-York, 24. Dez. Das Journal veröffentlicht einen Brief des Präsidenten Krüger an die amerikanische Nation, worin Krüger den Präsidenten und das Volk von Amerika begrüßt. Er erklärt, er wäre stets bereit, sich einem Schiedssprüche zu unterwerfen. England habe dies immer verweigert. Demnach wurden wir zum Kriege gezwungen. England sandte tausend Soldaten nach Südafrika bis an unsere Grenzen, um uns zu zwingen, alles zu thun, was England uns aufzuerlegen ein Recht zu haben glaubte. Die große amerikanische Nation, welche vor ungefähr 100 Jahren gegen dieselbe englische Nation kämpfen mußte, um seine Freiheit aufrecht zu erhalten, werde der kleineren Schwesterrepublik ihre Sympathien gewiß zuwenden, bei dem Kampfe gegen ein mächtiges Reich, um Eigentum und Unabhängigkeit zu schützen.

New-York, 23. Dezbr. Staatssekretär Hay ordnete eine Untersuchung über die von England vorgenommene Beschlagnahme von Schiffen in der Delagoabucht an, die amerikan. Mehl führten, das als Kriegskontrebande erklärt worden sei.

Neuermeldung aus New-York: Durch die amerikanische Presse gehen unbestätigte Meldungen, daß unter den Fenieren in den verschiedenen Teilen der Vereinigten Staaten eine organisierte Bewegung bestehe, die einen Einfall der Fenier in Canada bezwecke, um dadurch den Buren zu nützen.

Brownsville (Pensylvania), 24. Dezbr. Infolge schlagender Wetter ist die Calmine-Braznell-Mine in Brand geraten. Sechs Mann sind tot und 45 wurden verschüttet. Es ist nur geringe Hoffnung vorhanden, daß die Verschütteten gerettet werden.

Seymer (Suffen), 24. Dez. In der Nähe des Haywards-Heide stieß ein nach dem Newhaven bestimmter Zug mit einem von Brighton kommenden Expreszüge zusammen. Verschiedene Personen wurden verletzt. Der Bahnverkehr ist unterbrochen. Auch bei Slough (Grafschaft Buckingham) fand ein Eisenbahnzusammenstoß statt.

Altotherwell (Schottland), 24. Dezember. Ein Zug der Glasford-Caledonian-Bahn entgleiste gestern abend um 5 Uhr und stürzte vom Bahndamm. Wie gemeldet wird, sind mehrere Personen tot und viele verletzt.

